



Als Kurator unterstützte Fritz Schellack (links) vom Hunsrück-Museum Helmut Müller bei der Einrichtung seines Museums.

Foto: Werner Dupuis

Horner Dichter ein Denkmal gesetzt

Museum Mehr als 300 Bücher im Fundus

Von unserem Reporter
Werner Dupuis

■ **Horn.** Männerträume verbindet man landläufig mit Kurven, Fußball und PS. Helmut Müller hat da ganz andere Vorlieben. Seit mehr als einem halben Jahrhundert beschäftigt sich der 74-Jährige mit Leben und Werk des Volkschriftstellers W. O. von Horn. Am Sonntag geht für ihn ein Lebenstraum in Erfüllung. In Horn wird ein von ihm initiiertes und finanziertes W. O.-von-Horn-Museum eröffnet.

Der berühmteste Sohn des Hunsrückdorfes ist zweifellos Wilhelm Friedrich Oertel. Bekannt wurde er unter seinem Pseudonym W. O. von Horn. Am 15. August 1798 erblickte er im Horner Pfarrhaus das Licht der Welt. Die Oertels hatten das Amt schon in der zweiten Generation inne. 1804 zog die Familie nach Bacharach. Der Vater übernahm dort eine neue Pfarrstelle. 1812 siedelte sie ins benachbarte Manubach über.

Wilhelm Friedrich war ein schwächliches Kind. Möglicherweise litt er an einer Form von Kinderlähmung. Die rheinischen Burgen, Sagen und Geschichten faszinierten ihn schon als Kind. Sie sollten ihn bis zu seinem Lebensende nicht mehr mehr loslassen. Aber auch die ersten vier Jahre seiner Kindheit in Horn haben ihn tief geprägt. Nicht von ungefähr wählte er als Pseudonym seinen Geburtsort. 1815 begann Oertel in

Heidelberg ein Theologiestudium. 1820 übernahm er die Pfarrstelle seines kurz zuvor verstorbenen Vaters in Manubach. 1834 ging Oertel als preussischer Suppenintendent nach Sobornheim. 1863 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Wiesbaden über, wo er 1867 starb.

Im Prinzip führte Oertel ein Doppelleben. Schon früh erkannte er sein literarisches Talent. Weil die Schriftstellerei für einen Seelsorger unschicklich war, musste er sich einen Künstlernamen zulegen. In den frühen Jahren schrieb er noch als F. W. Lips. 1845 erschien mit dem Roman „Friedel“ sein erster Bestseller. Damals benutzte er zum ersten Mal sein neues Pseudonym W. O. von Horn.



W. O. von Horn war Pfarrer und Schriftsteller aus Leidenschaft.

In einer wohlhabenden Hunsrück-Bauernfamilie aufgewachsen, wurde der Mäzen Helmut Müller schon als Jugendlicher mit dem Werk des Schriftstellers konfrontiert. Das ganze Jahr über blätterte man bei den Müllers in der Spinnstube, die Horn'schen Abenteuerromane fesselten ihn immer.

So richtig packte ihn die Sammelleidenschaft vor 40 Jahren. Zuerst durchkammte er die Bücherregale in Horn und den umliegenden Dörfern. Irgendwann musste er immer weitere Kreise ziehen, um an die seltenen Stücke heranzukommen. Es gibt kein wichtiges Antiquariat im Rheinland, das Müller nicht kontaktierte. Mit dem Internet wurde sein Radius schließlich grenzenlos.

Mehr als 300 Bücher gehören mittlerweile zum Fundus. Der Schatz schlummerte bisher gut verpackt in Tüten und Kartons. Im neuen Museum wird er ab Sonntag einem breiten Publikum präsentiert. Dafür wurde das seit gut 25 Jahren leer stehende, 1878 erbaute Elternhaus von Helmut Müller in-

nen und außen völlig saniert. Finanziert wurde das ausschließlich aus privaten Mitteln. Müller hätte sich für den sechsstelligen Betrag einen „dicken“ Sportwagen kaufen können. Aufgereiht stehen die kostbaren Bücher in Vitrinen. Auf großen Schautafeln gibt es den theoretischen Hintergrund. In einem Leseraum kann man Kostproben des literarischen Werks studieren.

Neben dem Literarischen präsentiert Müller eigene Funde aus der Horner Vor- und Frühgeschichte und informiert über das Glanvieh, einer heimischen Rinderrasse, von der es nur noch einen kleinen Bestand gibt.

➤ Die offizielle Eröffnung des W. O.-von-Horn-Museums beginnt am Sonntag, 26. Mai, um 14 Uhr mit einer kurzen Besichtigung des in der Hauptstraße 11 gelegenen Hauses. Um 14.30 Uhr beginnt die offizielle Eröffnungsfeier im nahe gelegenen Gemeindehaus. Die Mainzer Volkskundlerin Christina Niem hält einen Vortrag über W. O. von Horn.

W. O. von Horn, ein bedeutender Autor im 19. Jahrhundert

W. O. von Horn war einer der meistgelesenen Volkschriftsteller des 19. Jahrhunderts. Seinen Roman „Friedel“ gab es in 30 Auflagen. Die „Spinnstube“ machte ihn im gesamten deutschsprachigen Raum bekannt. Das war ein Volkskalender mit aufklärerischen Elementen. Er diente der Information, Belehrung und Unterhaltung. Au-

ßerdem gehörte ein Kalender mit Lebens- und Wetterregeln dazu. Illustriert ist die „Spinnstube“ mit Bildern von Ludwig Richter, dem bekanntesten Illustrator seiner Zeit. Von großer Beliebtheit war die „Maye“ mit Aufsätzen aus Natur, Länder- und Völkerkunde. Sehr begehrt bei bibliophilen Sammlern ist der Prachtband „Der Rhein“. wd